

Geplantes NSG „Steinbachtal zwischen Wolferborn und Bindsachsen“

– Exkursionsbericht 14

vom 28. Juli 2022

Die beiden guten Nachrichten schreibe ich als erste, damit man zum Weiterlesen animiert wird. Sie lauten: im Steinbachgraben ist tatsächlich noch Wasser - und das nach wochenlanger Trockenheit und täglichen Temperaturen von häufig deutlich über 30 Grad. Mit großer Freude haben wir Naturschützer das festgestellt, als wir vor ein paar Tagen anlässlich eines Ortstermins an den geplanten Teichanlagen im Steinbachtal mit der Unteren Naturschutzbehörde (Dr. Tim Mattern) und der Unteren Wasserbehörde (Marion Richter) unterwegs waren. Alle haben diesen äußerst erfreulichen Umstand bestaunt, zumal überall bereits Wassersparmaßnahmen behördlich angeordnet wurden und viele Fließgewässer bereits komplett trocken gefallen sind!

Die zweite angenehme Nachricht: Auf dem Nachhauseweg konnte ich eine Zeitlang eine Turteltaube beobachten, die am Rand des Feldweges kleine Steinchen aufpickte.

Im Nachhinein ging mir allerdings noch manches durch den Kopf, was ich an diesem Tag gesehen, aber gedanklich noch nicht richtig eingeordnet hatte, nämlich der allgemeine Zustand der Flora und besonders der Standorte von besonders wertvollen Pflanzen. Und deshalb unternehme ich mit meinem Freund Martin Heerd, einem hervorragenden Artenkenner, am Donnerstag, den 28. Juli 2022, eine weitere Begehung.



Steinbachtal zwischen Wolferborn und Bindsachsen am 26. Juli 2022

Wir starten unseren Rundgang an den vorhandenen Teichen. Am großen ist der Wasserspiegel gefallen, der kleinere, der von diesem per Überlauf gespeist wird, ist trocken.

Genau hier befindet sich östlich im Wiesenhang ein Röhrichtbestand, der von Schichtenwasser gespeist wird. Man sieht deutlich, dass dieser Bestand einst größer war, es ist bereits von beiden Seiten hineingemäht worden. Vor allem aber: mit dem Pflug wurde hang-

Siehe auch <http://www.naturschutzgebiete-wetterau.de/40414.html>

abwärts eine Rinne gezogen, um diesen Bereich schneller zu entwässern und auszutrocknen.

Dabei hatte ich seither immer gedacht, derartige Biotope seien EU-geschützt – und das würde auch eingehalten...



Nebenbei bemerkt: Bei unserem Behördentermin vor wenigen Tagen hatte Dr. Tim Matern hier das Halm-Kugelnest einer Zwergmaus gefunden, für uns anderen eine ganz neue Entdeckung.

Bei unseren nächsten Schritten nordwärts (wir hatten vor, nach dem Überqueren des Steinbachgrabens in nördlicher Richtung zu gehen, den Röder-Teich zu umrunden und auf der Ostseite wieder zum Ausgangspunkt zurückzukehren) fällt uns auf, dass die gemähte Wiese bereits großzügig vor den Hecken und Bäumen endet.

Der Unterschied zwischen der gemähten und abgeernteten Wiese mit dem hier jetzt durch die lange Trockenheit spärlichen Grasbewuchs und dort der ungemähten Fläche mit

Siehe auch <http://www.naturschutzgebiete-wetterau.de/40414.html>

mannshohem vertrocknetem hellbraunem Gras ist unübersehbar. Dieser Gradschunzel zieht sich den kompletten Hang hinunter bis an den Steinbachgraben.



Wir laufen quer durch diesen Grasbestand. Uns fällt auf, dass hier Jungeichen und Feldahorn in reichlicher Zahl wachsen. Sicher ist das ein Beweis dafür, dass diese Fläche in den letzten Jahren bereits nicht mehr bewirtschaftet wurde, weder durch Mahd noch durch Beweidung.

Eine Ausweitung der Heckenlandschaft ist allerdings aus Sicht des Naturschutzes in diesem Teil des Geländes nicht angedacht und auch nicht wünschenswert. Hier geht es vorrangig um die Wiesenlandschaft mit ihrem hochwertigen und schützenswerten Pflanzenbestand.

Martin und ich springen über den Steinbachgraben auf die westliche Seite.

Die Wiesen westlich des Steinbachgrabens sind inzwischen alle für die Heuernte gemäht und abgeerntet worden. Es gibt hier aber bereits jetzt schon wieder erkleckliche Bestände des Wasser-Greiskrauts. Oft sind Blüten mit dem Kurzschwänzigen Bläuling (RL-D V), dem Feuerfalter oder unterschiedlichen Fliegen, Hummeln oder Bienen besetzt.



Kurzschwänziger Bläuling

Siehe auch <http://www.naturschutzgebiete-wetterau.de/40414.html>



Vor unseren Füßen flieht blitzschnell eine Eidechse. Wir waren zu unachtsam unterwegs.

Auf den Blättern einer Königskerze findet Martin den Speiballen eines Neuntöters, der uns auf unserem weiteren Weg noch eine Zeitlang aus dem Ufergebüsch heraus „beschimpft“ und den wir schließlich doch noch deutlich zu sehen bekommen.

Vor dem Uferbewuchs befinden sich hier - ausgerechnet dort, wo das Gelände am tiefsten und feuchtesten ist - drei mehrere Meter lange Lesesteinhaufen, die ein Landwirt - als Ökokontomaßnahme sogar genehmigt - abgelagert hat. Das hat zur Folge (jetzt eindeutig zu sehen), dass auch in diesem Bereich nicht mehr bis knapp an oder sogar unter die Gehölze gemäht wird. Die Folge davon ist, dass sich hier inzwischen der Wasserdost in dichtem und hohem Bestand entwickelt hat. Die Sumpfdotterblumen, die ich hier seither in reichlichen Exemplaren fand, wird es zukünftig dadurch wohl nicht mehr geben.

Auch der Röder-Teich hat an Wasserhöhe verloren.

Uns fällt auf, dass wir keine Libellen sehen. Eine einzige patrouilliert über der Wasseroberfläche. Martin bestimmt sie als Braune Mosaikjungfer (RL-Hessen 3, RL-D V). Auf der Wiese nebenan finden wir eine Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*).

Wir laufen jetzt auf der linken Seite des Steinbachgrabens wieder zurück in südlicher Richtung, einige Meter höher über dem Niveau des Steinbachgrabens, denn hier zieht sich ein recht steiler Hang entlang. Und genau auf diesem sind die Hauptvorkommen des Heilziests, einer Pflanze, die im Schutzwürdigkeitsgutachten vom Dezember 2018 explizit auf-

Siehe auch <http://www.naturschutzgebiete-wetterau.de/40414.html>

geführt wird: „Bemerkenswert ist das verbreitete Auftreten des in Hessen auf der Vorwarnliste geführten Magerkeitszeigers Heil-Ziest (*Betonica officinalis*), der in vielen Bereichen hohe Deckungsgrade erreicht.“ (Seite 10)

Wir sind etwas spät in der Jahreszeit, das wissen wir. Aber wir finden tatsächlich doch noch eine große Anzahl Pflanzen. Sie sind zwar fast abgeblüht und sie sind sehr hoch gewachsen, bedingt dadurch, dass auch hier das Altgras annähernd mannshoch ist und der Kampf um das Licht die Pflanzen nach oben getrieben hat. Auch hier sind sehr viele Wurzelaufläufer des Schwarzdorns hochgekommen, auch andere Holzgewächse haben sich etabliert. Ganz offensichtlich wurde in diesen kleineren Arealen zwischen den Schwarzdornhecken schon mehrere Jahre lang nicht mehr gemäht oder beweidet.



Heil-Ziest, abgeblüht



An einer anderen Stelle nebenan: unterschiedliche Bodenbeschaffenheit sorgt für große Artenvielfalt.

Martin und ich sind nicht nur ratlos, sondern bitter enttäuscht über den aktuellen Zustand dieser wertvollen Flächen und ärgern uns, dass wir sie nicht schon deutlich eher überprüft haben.

Vermutlich wurde hier tatsächlich bei der Aufnahme der Vegetation für die Erstellung des Schutzwürdigkeitsgutachtens im Sommer 2018 das letzte Mal nachgeschaut und seither auch keine Mahd und/oder Beweidung mehr durchgeführt.

Siehe auch <http://www.naturschutzgebiete-wetterau.de/40414.html>

Wir machen dem Bewirtschafter keinen Vorwurf. Mit seinen großen Maschinen fährt er nicht in die kleinen Areale zwischen den Schwarzdornhecken, die sich dadurch immer schneller und immer großflächiger ausbreiten. Die seltenen und wertvollen Pflanzenbestände, die in weitem Umkreis in den Gemarkungen rundum nirgends mehr zu finden sind, gehen somit systematisch verloren.

Es gibt daher eine neue Situation.

Die seitherige Einschätzung der Naturschutzbehörden – hauptsächlich der für die Ausweisung von Naturschutzgebieten zuständigen Oberen Naturschutzbehörde beim Regierungspräsidenten in Darmstadt –, die Erhaltung und der Schutz des Steinbachtals seien durch den Abschluss von genügend HALM-Verträgen gewährleistet, **teile ich nicht**.

Genau hier in diesem Bereich entfalten die Inhalte der HALM-Bestimmungen nämlich gar keine Verbindlichkeiten, obwohl es um insgesamt recht große Flächen geht und um botanisch besonders wertvolle.

Im Steinbachtal steht nicht nur ein ganz außergewöhnlich attraktiver und schöner Landschaftsteil zur Disposition, sondern auch eine hohe Artenfülle, die es rundum in weitem Umkreis nicht mehr gibt und - ebenfalls sehr wichtig – es gibt die Möglichkeit, dieses hochwertige Naturjuwel nicht nur zu erhalten, sondern auch zielgerichtet weiterzuentwickeln.

Hier sind eindeutig die Naturschutzbehörden gefordert!

Martin Heerd schickt mir wenige Tage nach unserer gemeinsamen Exkursion auf meine Bitte hin Auskunft über die Arten, die er bei seinen Exkursionen ins Steinbachtal inzwischen festgestellt hat, Stand 02.08.2022:

„Hier nun die vorläufigen Bestandszahlen fürs Steinbachtal:

116 Schmetterlinge
5 Heuschrecken
13 Käfer
11 Libellen
24 sonstige Insekten (Fliegen, Bienen, Schnaken etc.)
2 Lurche / Reptilien
3 Schnecken
245 Pflanzen
8 Flechten
80 Pilze
9 Säugetiere
64 Vögel (evtl. plus Wiedehopf, den ich nicht beobachtet habe)“

Wir wollen als private Naturschützer gerne das unsrige dazu tun, siehe geplantes Feuchtgebiet als Erweiterung der bestehenden Amphibienteiche. Wir scheuen weder Zeit noch Aufwand noch Geld. Aber den im Steinbachtal insgesamt erforderlichen Umfang, um die (noch) reichhaltige Flora und Fauna auf Dauer zu erhalten, können wir als private Naturschützer nicht leisten.

Das ist originäre Aufgabe und Verpflichtung der zuständigen Behörden.

Siehe auch <http://www.naturschutzgebiete-wetterau.de/40414-html>

Und in einer Zeit, in der wir täglich das Lamento über eine gigantische Artenvernichtung, den Klimawandel und andere schlimme Umweltveränderungen hören, lesen und sehen sowie gleichzeitig die politischen Forderungen nach mehr Schutzgebieten, ist es absolut nicht zu verstehen, dass sich in Sachen Unterschutzstellung des geplanten Naturschutzgebiets „Steinbachtal zwischen Wolferborn und Bindsachsen“ bislang nichts Greifbares getan hat.

Mit Datum 28. Juli 2022 (also aktuell) schreibt der NABU-Landesverband Hessen e.V. die hessische Umweltministerin Priska Hinz unter der Überschrift „Vorschläge für die Nachmeldung weiterer Gebietskulissen im Rahmen der EU-Biodiversitätsstrategie – NABU-Position mit Auswahlkriterien“ an.

Hier heißt es: „Vor dem Hintergrund der aktuellen Biodiversitätsstrategie 2030 besteht für die Mitgliedsstaaten eine besondere Verantwortung, die ambitionierten aber gleichwohl auch notwendigen Naturschutzverpflichtungen der EU umzusetzen. Insbesondere für die Nachmeldung weiterer Schutzgebiete zur Erreichung des 10-Prozent-Ziels für strikte Schutzgebiete sowie der Unterschutzstellung von 30-Prozent der Landesfläche sehen wir in Hessen verschiedene Flächen als geeignet an.“

Wenn eine davon das Steinbachtal wäre, gäbe es für ein ganz besonderes Naturjuwel eine gute Zukunft.

Alfred Leiß
02.08.2022